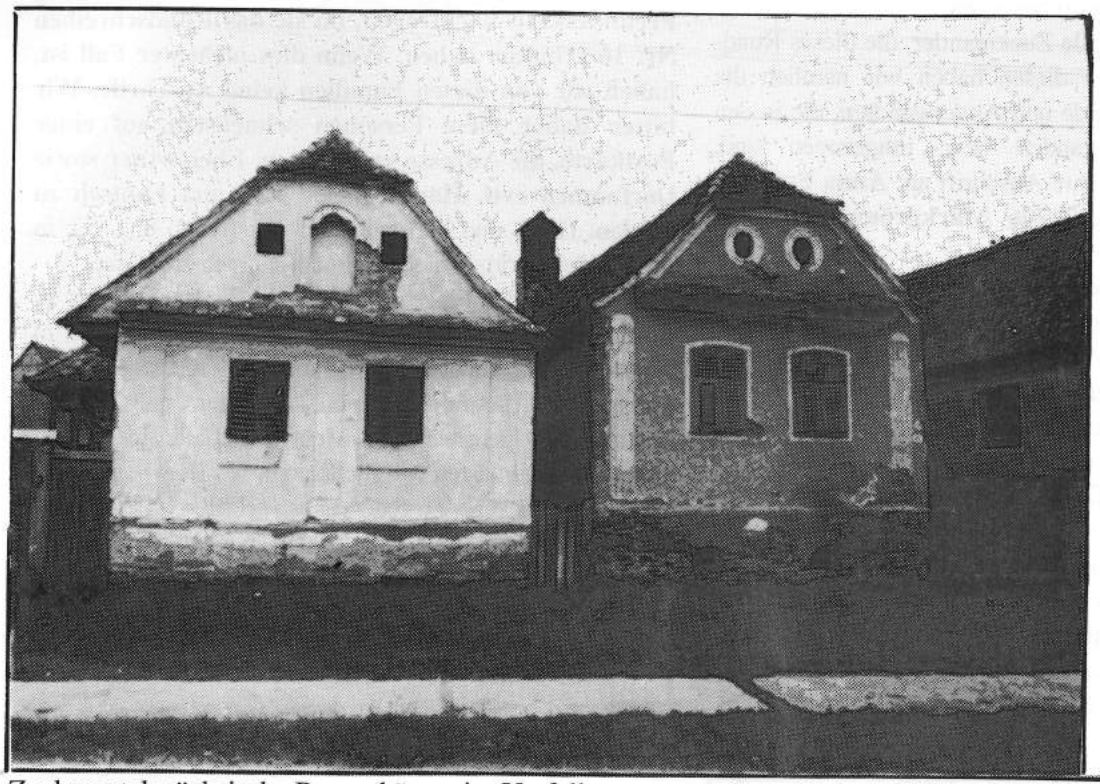
Heimatortsgemeinschaft »5. Zuckmantler Nachbarschaft«

Rundschreiben Nr. 16 | Dezember 1993 | 12. Jahrgang



Zuckmantel: sächsische Bauernhäuser im Verfall. Foto: Helmut Müller, Juni 1993

Weihnachten '93

Liebe Zuckmantler

Das Fest beginnt und wir beginnen
uns von neuem zu besinnen
indem wir denken an die Lieben,
die auch diesmal ferngeblieben.
Wir erinnern uns der Zeiten
mit den viel' Gemeinsamkeiten,
die wir früher gerne pflegten
und die uns innerlich bewegten.
Es war einmal – so könnt man sagen –
wo man noch an Feiertagen
wohlgesinnt zusammenkam
und Anteil an der Freunde nahm.
Nun besteht Gefahr der Kühle
in den Herzen, im Gefühle.
Diese lasset uns verdrängen
auf allen Wegen, allen Gängen.
Wir wünschen im Familenkreise
Weihnachten in froher Weise
nach altem Brauch, wie's einmal war;
und recht viel Glück im neuen Jahr!

Karl Haydl

5. Zuckmantler Heimattreffen

Achtung, Achtung, liebe Zuckmantler!

Unser 5. Heimattreffen findet vom 16.–18. September 1994 in der Mehrzweckhalle des TV Eibach, im Hopfengartenweg 66, Nürnberg-Eibach statt. Bitte haltet Euch diesen Termin frei und versucht rechtzeitig Euch ein entsprechendes Quartier zu besorgen.

Wir bitten gleichzeitig alle Zuckmantler, die dieses Rundschreiben erhalten (von diesen haben wir nämlich die Anschriften), ihre Freunde und Anverwandten, die in den letzten Jahren ausgewandert bzw. umgezogen sind, dringend aufzufordern, ihre Anschrift an: **Anna Funtsch, Max-Eyth-Straße 14, 71706 Markgröningen, zuzusenden.**

Wir sind keine Hellseher. Wir wissen aber, daß uns viele Anschriften fehlen und trotz des Aufrufes im vorangegangenen Rundschreiben, wir keine Hilfe in dieser Richtung erhalten haben. Also mithelfen müßt Ihr schon, wenn Ihr den Anspruch erhebt, die paar Leutchen im Vorstand müßten alles perfekt machen. Im übrigen ist es aus organisatorischen Gründen notwendig, die Personenzahl für das Heimattreffen rechtzeitig zu ermitteln, um Verpflegung und sonstige Belange nicht zu gefährden. Zu diesem Zweck werden wir an alle, von denen wir Anschriften haben, ein Informationsblatt mit Rückmeldung und Überweisung eines Grundbetrages, rechtzeitig zusenden. Kommt einer dann unangemeldet zum Treffen, riskiert er kein Essen zu bekommen, da der Wirt im Voraus von den Organisatoren die Anzahl der Essen bestätigt haben will, die auch bezahlt werden müssen. Es liegt folglich auf der Hand. Wir brauchen Eure Hilfe um alle Anschriften der Zuckmantler, oder derer, die sich zu den Zuckmantler zählen, zu ermitteln und tabellarisch festzuhalten. Um sicher zu gehen, schlage ich eine Möglichkeit vor: **Alle Familien, die dieses Schreiben erhalten, mögen in ihrem Anverwandten- und Freundeskreis nachfragen, ob sie das Rundschreiben Nr. 16 erhalten haben. Wenn dies nicht der Fall ist, haben wir von diesen Familien keine Anschrift. Wir bitten daher diese Personen schnellsten auf einer Postkarte, die Adresse mit Namen, Ehepartner sowie Dorfnamen evtl. Hausnummer an Anna Funtsch zu senden.** Dann sind Sie dabei und wir freuen uns, Sie in unsere Heimatortsgemeinschaft aufnehmen zu dürfen.

Zum Schluß die Frage: Warum das Treffen wieder in Eibach stattfindet? Nun, ich habe verschiedene Säle in Nürnberg und anderen Orten auf die Zweckmäßigkeit, Preise, Verkehrsmöglichkeiten, Quartier und Kirche gesehen und getestet. Die Mehrzweckhalle in Eibach bietet die optimalsten Möglichkeiten, wobei wir mit dem Wirt noch ein Wort zu reden haben. Hoffen wir, das uns ein guter Kompromiß gelingt und wir uns bei bester Gesundheit im nächsten Jahr wieder sehen. Wir freuen uns alle darauf.

H. Müller

Der Vorstand der Nachbarschaft stellt sich nochmals vor und bittet um Unterstützung:

Vorsitzender: Helmut Müller, Hohenloherstr. 40/2, 74081 Heilbronn, Tel. (07131) 572183.

Stellv. Vors. und Schriftführer: Karl Haydl, Mühlstraße 24, 73630 Remshalden, Tel. (07151) 79469.

Kassier: Anna Funtsch, Max-Eyth-Straße 14, 71706 Markgröningen, Tel. (07145) 7114.

Vertreter Kanana: Hilda Müller, 37 Herlan Avenue, Kitchener, Ontario, N2G 2C4, Tel. 1-519-578-6175.

Vertreter Österreich: Helmine Krauss, Lafitegasse 8/3, A-1130 Wien, Tel. (00431) 8417324.

Vertreter USA: Maria Switalski, 1211 La Colina Dr., Tustin, CA 92860 USA, Tel. 714-669-9299.

Vorschläge und Probleme jedwelcher Art, nimmt jedes o. g. Vorstandsmitglied entgegen. Wendet Euch mit Vertrauen an uns. Gemeinsam finden wir die besten Lös ungen, vom Inhalt und von der Sache her.

Geldprobleme – Spendenhilfe für wen, für was?

Nun, eine durchaus berechtigte Frage. Man sagt doch: »Wenns ums Geld geht, dann scheiden sich die Geister« Ich teile auch die Meinung der Skeptiker und möchte aber auch gleichzeitig alle, die in Punkto Geld noch Zweifel hegen, beruhigen.

Erstens muß Vereinsgeld nach bestem Wissen und Gewissen verwaltet und verwendet werden. Das tut der Vorstand mit Sicherheit.

Zweitens hatten wir mit Maria Funtsch, Heinrich Funtsch jun. und haben jetzt mit Anna Funtsch hervorragend qualifizierte und ehrliche Kassierer denen unser Vertrauen uneingeschränkt gilt.

Drittens kostet jede Vereinstätigkeit auch Geld. Druck und Portokosten, Rastern der in diesem Rundschreiben gedruckten Bilder, Beileidsschreiben und Blumenspenden (DM 30.–) für Verstorbene, Tagungsbeiträge bei HOG-Tagungen, auch Telefongebühren für Belange der Zuckmantler Nachbarschaft u. a. m., nicht zuletzt auch Hilfe nach Zuckmantel, um den Kirchenrat oder die Nachbarschaft mit ihren Aufgaben handlungsfähig zu erhalten und den Kindern sowie Alten zu helfen. Dazu gehört auch die Weihnachtsbescherung sowie eine kleine Aufmerksamkeit zu Ostern. Sogar die Hallenmiete für das Zuck-

mantlertreffen, diesmal fast DM 2000,– muß im Voraus bezahlt werden. Daher brauchen wir etwas Geld in der Kasse, die aber bestens betreut wird. Auf Wunsch erteilt der Kassier Auskunft über Ein- und Ausgaben.

Viertens gibt es in Zuckmantel, neben Kirche und Schule, noch einen Friedhof wo fast jeder von uns einen Toten begraben hat. Diesen Toten sind wir die Ehre schuldig und müssen daher Sorge tragen, daß eine intakte Umfriedung diesen Gottesacker vor Mißbrauch schützt. Daher ist eine Reparatur dieser Umfriedung notwendig. Gemeinsam werden wir hier eine technisch-finanzier- und ausführbare Lösung finden müssen, um den jetzigen Zustand zu verbessern. Natürlich wird so ein Vorhaben aus Euren Spenden, bzw. aus der Kasse der 5. Zuckmantler Nachbarschaft finanziert, im Rahmen der vorhandenen Mittel, da dieses Problem als Gemeinschaftsaufgabe betrachtet wird und folglich uns alle angeht. Der Vorstand ist in diesem Zusammenhang für jeden ausführbaren Vorschlag oder sonstige Hilfe von Euch sehr dankbar. Bitte meldet Euch bei einem der Vorstandsmitglieder.

Fünftens, die Frage »Hilfe für wen?« Nun, jeder von Euch hilft bestimmt täglich in irgend einer Form, bewußt oder unbewußt. In beiden Fällen tut man etwas Gutes und hat neben der Freude des Empfängers, selber eine Freude. So gesehen ist auch ein guter Rat eine Hilfe; 10,– DM = ca. 6.000,– Lei (Stand August 1993) für einen alten Menschen in Zuckmantel ist eine große Hilfe gemessen an seinen ca. 2500,– Lei Rente in einem Monat, eine Einladung eines vereinsamten Menschens zu einem gemütlichen Gespräch ist eine Hilfe, ja sogar dieses Rundschreiben ist eine Hilfe, weil wir in ihm unsere Gemeinschaft wieder finden. Wir alle brauchen täglich Hilfe. Doch noch mehr Hilfe brauchen unsere Landsleute in Zuckmantel, sei es moralisch-psychologische oder materielle Hilfe. Davon habe ich mich selber überzeugt und lasse mir daher diese Feststellung durch böses Gerede nicht verwässern. Wer objektiv ist und ohne Hintergedanken urteilt, sollte mit mir diese Meinung teilen. Wir hier sitzen im warmen, haben Geld und den Supermarkt um die Ecke. Und die dort unten? Eine Beschreibung der Lage ist hier nicht notwendig, alle kennen wir sie bestens. Die Frage ist nicht zu stellen: »Warum sind die noch dort unten«, sondern: »Wie können wir diesen Landsleuten helfen?«

Auf Beschluß des Vorstandes haben wir 1993 folgendermaßen geholfen:

Ostern 93: An 15 Personen, davon an alte Menschen über 70 Jahre und Jugendliche unter 16 Jahre wurden je DM 15.– geschenkt, gesamt DM 250.–. (Ausnahme, für die kranke Maria Bettler DM 40,–; die war aber leider kurz bevor verstorben, das wußten wir nicht.)

Juni 93: Nach eingehender Information über die materielle Situation und Hilfe von außen, wurde von mir nach bestem Wissen und Gewissen, eine für unsere Verhältnisse, kleine Spende verteilt. 270 kg Weizenmehl, 43 kg Zucker, 22 Liter hochwertiges Speiseöl, Margarine, Kaffee für die Nachbarschaft, Schokolade, Schreibzeug für alte und Jugendliche u. a. m. Zudem wurde ein Nachbarschaftstreffen organisiert, mit Holzfleisch und Getränk. Alles in allem DM 296,82.

Weihnachtsbescherung 93: ein Weihnachtspaket mit reichhaltigem Inhalt DM 84,–, sowie DM 100,– um vor Ort Zutaten für die Weihnachtsbescherung zu kaufen, sowie sonstiges .

Alles zusammen macht das knapp DM 730,– aus, d. h. pro Zuckmantler im Westen lächerliche ca. DM 1,50.

Nun urteilen Sie selber, ob das zuviel oder zuwenig ist für unsere Landsleute, die noch in den Verhältnissen dort unten leben müssen. Bei diesen Zahlen schütteln hiesige Bürger nur den Kopf im Vergleich zu den Spendenaktionen in diesem Land.

Nun wissen wir aber leider auch, daß einige Zuckmantler hier über diese Hilfe nach Rumänien viel debattieren, und dies nicht im positiven, sondern im negativen Sinn. Was sie dazu bewegt, kennen die z. Zt. gewählten Vorstandsmitglieder nicht.

Allen diesen »Unzufriedenen« empfehlen wir den Artikel von Heinrich Funtsch jun. aus Rundschreiben Nr. 12/1989 nochmals zu lesen. Es bewahrheitet sich hier der Spruch : »Allen rechtgetan ist eine Kunst, die niemand kann.«

Verletzend ist aber schon, daß uns Vorstandsmitgliedern Unehrlichkeit, Mißbrauch und sich »produzieren« unterstellt wird.

Wir weisen daher diese Unterstellungen und bewußtes ständiges Kritisieren an unsere Adresse mit aller Deutlichkeit zurück. Wir Vorstandsmitglieder haben es nicht nötig, uns dies weiter bieten zu lassen. Wir kennen genau die Aufgaben einer HOG (Heimatortsgemeinschaft) auf Bundesebene und versuchen diesen Aufgaben gerecht zu werden, soweit es uns gelingt.

Diese Aufgaben sind vielfältig und bestehen nicht nur aus dem Organisieren eines Heimattreffen. Gerne geben wir diese Aufgaben aber auch ab, wenn sich Personen zur Weiterführung finden. Denn wir Vorstandsmitglieder leben nicht vom Geld der Zuckmantler Nachbarschaft, sondern von unserem Beruf.

Auch sind wir bereit, die Kosten für die Zuckmantler Hilfe selber zu übernehmen, wenn es einigen leid tut um diese erbärmlichen 730,– DM. Auch ihre Spenden bekommen diese Personen vom Kassier zurück.

Zum Schluß zu diesem Thema möchte ich mich bei allen unbetroffenen Zuckmantlern für die harten Worte entschuldigen. Ich bin keinesfalls jemandem böse und

Impressum

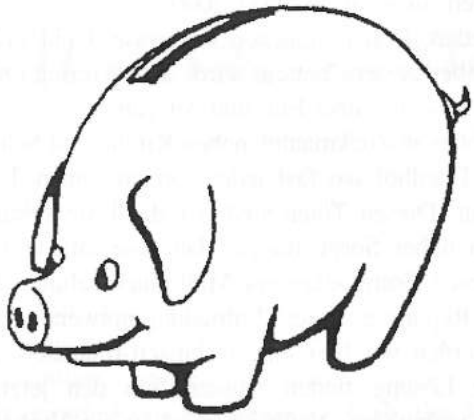
Herausgeber:	Heimatortsgemeinschaft 5. Zuckmantler Nachbarschaft
Redaktion:	Helmut Müller, Karl Haydl
Bilder rastern:	Dieter Müller
Satz und Gestaltung:	Helmut Haydl

auch nicht nachtragend. Doch es mußte einmal in dieser Deutlichkeit gesagt werden. Besser sagt oder schreibt uns Vorstandsmitgliedern Eure Anliegen, Unzulänglichkeiten, Beschwerden, aber auch positive Vorschläge mit Vertrauen und großer Offenheit, wir wissen dies zu schätzen und sind jedem einzelnen dafür dankbar. **So verstehen wir ehrliche Hilfe die jedem von Nutzen ist.**

Beiträge oder Spenden

Viele Heimatortgemeinschaften erheben von ihren Mitgliedern einen Jahresbeitrag, um ihre Tätigkeit zu finanzieren. Wir haben aus organisatorischen Gründen davon abgesehen. Es soll kein Zwang sein, dieser Nachbarschaft anzugehören. Wir leben von freiwilligen Spenden und halten diese Art von Mitgliedschaft z. Zt. als optimal. Beigefügt ist daher ein Überweisungsschein, für diejenigen, die eine kleine Spende für die Nachbarschaft übrig haben. Jeder der spenden möchte, trage bitte seinen vollen Namen, ggf. den Rufnamen oder verheiratet mit .., sowie die An schrift, zwecks richtiger Erfassung, ein.

HERZLICHEN DANK



Spendenkonto

Anna Funtsch
5. Zuckmantler Nachbarschaft
Kreissparkasse Ludwigsburg
Konto-Nr. 9 143 360, BLZ 604 500 50
Wenn eine bestimmte Verwendung angestrebt wird, bitte Verwendungszweck eintragen.

i. A. Helmut Müller

Spendenliste Die letzte Spendenliste wurde im Rundschreiben Nr. 13, 1990, veröffentlicht. Alle Spenden die anschließend eingingen, als Restjahr 1990, 1991, 1992 und bis Dezember 1993 sind u. a. aufgeführt.

Spenden 1990/91, anonym, Ludwigsburg, 50,–; anonym, 10,–; Karl Barth, Lehre 30,–; Kurt Barth, Nürnberg, 50,–; Oskar Barth, Nürnberg, 30,–; Johann Bell, Weilheim, 50,–; Andreas Bloos, Herbolzheim, 100,–; Sara u. Andreas Brandsch, Kitchener/Canada, 100,–; Günther Chall, Reichelsheim, 100,–; Georg Dück, 40,–; Doris Frischt, Ludwigsburg, 50,–; Doris Fritsch, Ludwigsburg, 50,–; Horst Funtsch, Markgröningen, 60,–; Johann u. Katharina Funtsch, Nürnberg, 50,–; Johann Funtsch, Frankfurt/Main, 50,–; Renate Funtsch, Frankfurt/Main, 50,–; Karin Funtsch, Nürnberg, 50,–; Johann Funtsch, Wiehl, 50,–; Renate Funtsch, Frankfurt/Main, 30,–; Johann Funtsch, Frankfurt/Main, 30,–; Andreas Funtsch, Nürnberg, 100,–; Johann u. Katharina Funtsch, Nürnberg, 50,–; Horst Funtsch, Markgröningen, 20,–; Martin Funtsch, Nürnberg, 100,–; Anna Funtsch sen., Markgröningen, 30,–; Heinrich Funtsch sen., Roßtal, 50,–; Maria Göllner, 30,–; Ildiko Göpfert, Eschborn, 50,–; Regina Gottschling, 50,–; Katharina Haltrich, Nürnberg, 25,–; Karl Haydl, Grunbach, 50,–; , Karl Haydl, Grunbach, 50,–; Michael Haydl, A-Schwanenstadt, 46,–; Hans Haydl, Brigachtal, 50,–; Astrid u. Siegfried Haydl, Nürnberg, 30,–; Maria Haydl, Sersheim, 30,–; Oskar Haydl, Nürnberg, 30,–; Friedrich Haydl, 50,–; Haydl, 50,–; Karl Haydl, Nürnberg, 50,–; Stefan Haydl, Münchingen, 25,–; Melita Haydl, Nürnberg, 50,–; Michael Haydl, Nürnberg, 50,–; Franz Haydl, Nürnberg, 40,–; Sara Haydl, 20,–; Siegfried Haydl, 20,–; Sofia Helch, Nürnberg, 125,–; Michael Henning, Reutlingen, 50,–; Johann Henning, Backnang, 50,–; Maria Jobi, Essen, 50,–; Johann Müller, 100,–; Regina Jungwirth, A-Schwanenstadt, 25,–; , Walter Karda, 50,–; Kloos, Heidelberg, 130,–; Sara Kopes, A-Traun, 50,–; Klaus Kraft, Heilbronn, 50,–; Johann Kramer, A-Wels, 25,–; Johann Kramer, Riet, 30,–; Helmut Kramer, Traunreut, 50,–; Michael Kramer, Hamburg, 50,–; Ute Kramer, 30,–; Katharina Kramer Chemnitz, 50,–; Anna Kramer, A-Schwanenstadt, 30,–; Peter u. Maria Kramer, A-Wien, 50,–; Konrad Kramer, Korntal, 100,–; Hermann Kramer, Heidelberg, 50,–; Hardy Kramer, Schabach, 50,–; Helmut Kramer, Traunreuth, 50,–; Regina Kramer, 20,–; Katharina Kramer, Bietigheim-Bissingen, 30,–; Erich u. Johann Kramer, Nürnberg, 50,–; Regina Kramer, 50,–; Eduard Kramer, 50,–; Katharina Kramer, Chemnitz, 50,–; Maria Kramer, Nürnberg, 25,–; Agnetha Kramer, Nürnberg, 30,–; Frieda Kramer, Nürnberg, 50,–; Kramer, 50,–; Malwine Kramer, Herrnbrechtheim. 100,–; Sara Kramer sen., Markgröningen, 30,–; Horst u. Gerlinde Kroner, Nürnberg, 50,–; Mathilde Kunff, Frankfurt/Main, 200,–; Maria Lang, A-Mühlwang, 50,–; Johann Lorenz, Sexau, 100,–; Rosemarie Ludwig, Plochingen, 50,–; Karl Müller, Schwabhausen, 100,–; Michael Müller, 50,–; Andreas Müller, 50,–; Karl, Müller, Dehrn, 50,–; Maria Müller, Nürnberg, 30,–; Müller, Nürnberg, 30,–; Katharina Müller, Heidelberg, 50,–; Karl Müller, 50,–; Jochen Michael Müller, 100,–; Maria Müller, 20,–; Andreas Müller, 50,–; Hilda Müller, Heilbronn, 30,–; Kurt Müller, Heilbronn, 20,–; Ema Müller, München, 100,–; Dr. Karl Müller, Würzburg, 50,–; Elisabeth Reisinger, A-Marchtrenk, 42,–; Margarethe Ricker, Markgröningen, 50,–; Gretl Rickert, Markgröningen, 50,–; Sara Ricklefs, Heide, 50,–; Maria Sazs, Nürnberg, 30,–; Regina Schiedek, Nürnberg, 25,–; Johann Schmidt, Wolfenbüttel, 50,–; Martin Schmidt, Bietigheim-Bissingen, 50,–; Johann Schmidt, Heidelberg, 100,–; Wilma u. Rudolf Schmidt, 50,–; Martin Schmidt jun. 30,–; Martin Schmidt sen., 50,–; Erich Schuller, Marktsteft, 50,–; Georg Schuller, Garbsen, 60,–; Johann Schuller, A-Schwanenstadt, 42,–; Johann Schuller, Crailsheim, 30,–; Friedrich Schuller, Kitchener/Canada, 80,–; Georg, Schuller, Garbsen, 100,–; Hermine Schuller, Nürnberg, 50,–; Johann, Schuller, Lüneburg, 50,–; Erika Struckl, A-Schwanenstadt, 46,–; Sara Theil, Asperg, 50,–; Georg Theil, Nürnberg, 30,–; Katharina Wagner, Wolfenbüttel, 30,–; Johann Wagner, Wolfenbüttel, 50,–; Dietmar Wagner, Nürnberg, 50,–; Stefan Wagner, Ludwigsburg, 50,–; Andreas Wagner, 40,–; Andreas Wagner, Aßling, 50,–; Regina Weber, A-Mühlwang, 50,–; Regina Welther, 20,–; Michael Welther, Herrnbrechtheim, 50,–; Brunhilde Werner, Nürnberg, 100,–; Sara Wirth, Nürnberg, 50,–; Richard Zirr, Böblingen, 50,–.

Spenden am 4. Zuckmantler-Treffen: Oskar Barth, Nürnberg, 50,–; Michael Bell, Fichtwang/A, 30,–; Doris Fritsch, Ludwigsburg, 18,–; Hans Funtsch, Nürnberg, 50,–; Helmut Funtsch, Nürnberg, 20,–; Martin u. Maria Göllner, Kitchener/Canada, 150,–; Elisabeth Haydl, Rüßdorf/Schwanenstadt/A, 30,–; Wilhelm Haydl, Marktbreit, 50,–; Daniel Haydl, Heidelberg, 20,–; Hermann Haydl, Mannheim, 100,–; Regina Jungwirth, Rüßdorf/Schwanenstadt/A, 30,–; Heinrich Kramer, Hamburg, 100,–; Michael Kramer, 40,–; Anna Kramer, 30,–; Katharina Kramer, 50,–; Maria Kramer, 50,–; Martin Kramer, Kitchener/Cananada, 100,–; Peter u. Maria Kramer, Wien/A, 50,–; Andreas Kramer, Buchheim, 30,–; Maria Kramer, Schwanenstadt/A, 30,–; Helmine Kraus, Wien/A, 50,–; Maria Lang, Rüßdorf/Schwanenstadt/A, 50,–; Michael u. Hilda Müller, Kitchener/Canada, 100,–; Karl Müller, Segnitz, 50,–; Andreas Müller, Mannheim, 100,–; Johann Schuller, 50,–; Friedrich Schuller, 100,–; Karl Schuller, Nürnberg, 100,–; Willhelm Schuller, Wolfenbüttel, 50,–; Martha Schuller, Nürnberg, 50,–; August Wagner, 40,–; Katharina Wagner, Nürnberg, 30,–; Erich Wagner, Buchheim, 30,–; Katharina Wagner, 50,–; Regina Weber, Mühlwang, 40,–; Elisabeth Weisinger, 50,–; Edith Boes, Kitchener/Canada, $ 50,–; Michael Schmidt, Chicago/USA, $ 50,–; Katharina Schuster, Kitchener/Canada, $ 50,–.

Spenden 1992/93: Maria Jäger, Florida/USA, 100,–; Maria Konyen, Kitchener/Canada, 200,–; Sara Theil, 50,–; W. Wagner, Frankfurt/Main, 200,–; Stefan u. G. Haydl, Münchingen, 10,–; Volkmar Haydl, Münchingen, 10,–; Edgar Haydl, Holzgerlingen, 10,–; Sara Theil, Asperg, 50,–; Johann Kramer, Bietigheim, 50,–; Reinhold Schneider, Nürnberg/Bank, 25,–; Martin Schuller, Markgröningen, 20,–; Johann Schuller, Nürnberg/Bank, 50,–; Johann Funtsch, Wiehl, 50,–; Johann Kramer, Essen, 25,–; Maria Müller, Nbg. Sparkasse, 50,–; Horst u. Anna Funtsch, Markgröningen, 50,–; Maria Lang, Schwanenstadt/A, 85,–; Stefan Wagner, Ludwigsburg, 50,–; Michael Kramer, Spiesheim, 50,–; Martha Retter, Augsburg/Sp.Kasse, 20,–; Michael Kramer, Hamburg/Sp.Kasse, 50,–; Karl Müller, Schwabhausen, 100,–; Maria Welther, Bad Aibling, 30,–; Sara Kramer, Markgröningen, 60,–; Stefan u. M. Benn, Stuttgart, 30,–; anonym, 30,–; Andreas Schuller, Markstett, 50,–; Johann Lorenz, Sexau, 50,–; Andreas Wagner, Niklasreuth, 100,–; Albert Balint, Schwabach, 40,–; Johann u. Renate Funtsch, Frankfurt/Main, 100,–; Michael Müller, Heilbronn/KSK, 30,–; Karl Müller, Dehrn/Lahn, 50,–; Johann Haydl, Brigachtal, 100,–; Grete u. Wolf Richer, Markgröningen, 50,–; Johann Schuller, Crailsheim, 20,–; Michael Müller, SKS v. 23. 12. 92, 50,–; Katharina Kramer, Chemnitz KSK, 50,–; Klaus u. Rita Kraft, Heilbronn, 30,–; Frida Kramer, Nürnberg, 50,–; Maria Haydl, Sersheim, 50,–; Helmut Kramer, Trauenreut, 50,–; Katarina Wagner, Hannover, 20,–; Heinrich Schuller, Nürnberg, 20,–; Heinrich Schmidt, Nürnberg, 30,–; Georg Dück, Metzingen/Reutlingen, 30,–; Martin Hoffmann, Tegernheim, 50,–; Franz Haydl, Nürnberg, 50,–; Johann Wagner, Hannover, 50,–; Andreas Kramer, SKS Bad Winsheim, 10,–; E,. Wagner, SPK.I.NEA. B., 20,–; Sara Ludwig, Köngen, 20,–; Siegfried Müller, Diepholz, 50,–; Siegfried Haydl, Nürnberg, 20,–; Andreas u. Anna Müller, Kleiningersheim, 25,–; Sara Potocsnik, Schorndorf, 50,–; Johann u. Roswita Funtsch, Nürnberg, 30,–; anonym v. 11.1.93, Stadt SKS/Nbg. 50,–; Erich Kramer, Nürnberg, 40,–; Anna Wellmann, Herrnbrechtheim, 50,–; Maria Wellmann, Schwanenstadt/A, 20,–; F. u. Susanne Konnerth, Bietigheim, 20,–; Katharina Polder, Bietigheim, 20,–; Johann Kramer, Buchheim, 30,–; Michael Kramer, Böblingen, 50,–; Johann Müller, Gemünden, 150,–; Sofia Filep, Bietenfeld, 30,–; Peter u. Maria Kramer, Wien/A, 70,15; Helmine Krauss, Wien/A, 70,15; Gerdtraut Ungar, Nürnberg, 50,–; Georg u. Anna Kramer, 25,–; Regina Schmidt, Leimen, 50,–; Michael Henning, Reutlingen, 50,–; Johann Henningen, Backnang, 50,–; Michael Wagner, 50,–; Sara Müller, Sexau/Emmendingen, 100,–; Karl Haydl, Remshalden, 50,–; Anna Funtsch, Markgröningen, 50,–; Helmut Müller, Heilbronn, 100,–.

Allen Spendern wird auf diesem Wege herzlich gedankt! Eure Spenden werden vom HOG-Vorstand sorgfältig verwaltet und zweckbestimmend angewendet. Der Rechenschaftsbericht wird beim 5. Zuckmantler-Treffen vorgelegt

Seltenes Ehe-Jubiläum erreicht

Michael und Sofie Kramer begehen Ihre eisenere Hochzeit

rösu. – Eisern muß oft der Überlebenswille von Ehepaar Kramer gewesen sein während ihrer vielen Lebensjahre in Zuckmantel in Rumänien. Sich fast achtzigjährig noch zum Umzug nach Süddeutschland zu entschließen, dürfte auch nicht ganz leicht gewesen sein. Doch das Klima scheint beiden gut zu bekommen, denn innerhalb von zehn Jahren in der neuen Heimat konnten die Kramers schon zwei bedeutende Ehe-Jubiläen feiern. Ein Wiedersehen gab's auch mit Ludwigsburgs OB.

Er ist dienstlich zwar ständig auf irgenwelchen Feierlichkeiten, Ludwigsburgs Oberbürgermeister, doch selten steht eine eiserne Hochzeit an. So kam Hans Jochen Henke voll bepackt mit vielen Gaben und Wünschen von der Stadt, dem Ministerpäsidenten Erwin Teufel und sogar von Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Vor fünf Jahren erst hatten sich der OB und Ehepaar Kramer anläßlich ihrer diamantenen Hochzeit kennengelernt.

Die Bilanz nach zehn Jahren in Ludwigsburg: Die Kramers leben gerne hier. Vor allem aber sind sie zufrieden. Immer wieder verleiht Sofie Kramer ihrem Erstaunen Ausdruck: »Hätte mir jemand gesagt, daß ich das einmal erleben werde, ein Leben hier in Ludwigsburg und ein so stolzes Alter, ich hätte es nie geglaubt.« Ein wenig allerdings bedauern beide die relative Anonymität im Wohnhaus in Eglosheim. Das war ganz anders auf dem Dorf in Rumänien, wo jeder jeden kannte, wo man sich gegenseitig unterstützte und gemeinsam Feste wie das ihrige feiern würde.

Und trotzdem sind beide Kramers fröhliche Menschen geblieben, lebensbejahend, gesprächig und humorvoll. Die Arbeitsteilung funktioniert sowieso nach so vielen Ehejahren. Michael Kramer erledigt die Einkäufe, dafür übernimmt Ehefrau Sofie »das Hören und Sehen«. Ihr Mann hört seit einiger Zeit sehr schlecht, gibt allerdings gleich zu bedenken: »Wenn jemand Schlechtes spricht, das höre ich.« Besonders an den Kindern, Enkeln und Urenkeln hat Ehepaar Kramer große Freude. Glücklicherweise wohnen alle im Umkreis. Regelmäßig kommt Besuch, holen die Kinder die Eltern zu sich nach Hause ab. Meistens bekommen sie von ihren Eltern zu hören: »Ach, wir sind gern bei uns zu Hause.« Und doch. Die Freude ist jedesmal groß, wenn sie mitgenommen werden, die Wohnungen der Kinder sehen und im Kreise der ihrigen sein können. Außer ihren drei Töchtern, von denen eine in Würzburg lebt, haben die Kramers sieben Enkel und mittlerweile auch sieben Urenkel. »Eigentlich«, sagt Sofie Kramer, » würde man bei uns bei einem solchen Anlaß das Wort ergreifen und dem lieben Gott danken.« Doch schnell bremst sie sich, winkt ab, fast so, als wollte sie sagen, daß der Brauch hier nicht üblich sei. Hans Jochen Henke indessen ist sich sicher: »Wir sehen uns wieder.«

Aus Ludwigsburger Zeitung, vom 12. Februar 1993

PS: Eisernes Ehejubiläum
Michael Kramer,
geb. 17. Juli. 1903
Sofie Kramer,
geb. 4. Januar 1904
geheiratet am:
1. Februar 1928
3 Kinder, 7 Enkel
und 7 Urenkel

Oberbürgermeister Hans Jochen Henke gratuliert den Jubilaren und verleiht seiner Freude Ausdruck, das Ehepaar wieder gesund anzutreffen.
Bild: Schmidt

Es sind Menschen wie Du und ich...

Ein Bericht von Helmut Müller

Und dennoch sind sie anders. Von der Härte des Alltags und der Ungewißheit des Morgens geprägt, läßt sich Unbehagen und selten auch Hoffnung in ihren sonnenverbrannten Gesichtern erkennen. Der Blick, besonders bei den älteren ist eher traurig und die Furcht um das tägliche Auskommen, bei den kleinen Renten und Löhnen und der galoppierenden Inflation macht sie nachdenklich und hilflos. Und dennoch sind es Menschen wie Du und ich! Ich habe im Juni 93 diese Zuckmantler besucht, habe mit ihnen erzählt und viel gesprochen und bin so um eine Erkenntnis reicher geworden. Ich glaube sie fühlen sich einsam, verlassen und heimatlos in ihrer Heimat, – die auch unsere Heimat vor einigen Jahren noch war. Oder ist sie es in unseren Herzen auch jetzt noch?

Eigentlich hätte ich am 6. Juni in Heilbronn sein müssen, als Mitverantwortlicher für die siebenbürgisch-sächsischen Kulturtage, die hier stattfanden. Nun sitze ich aber in gemütlicher Runde in Zuckmanteln im Kreise von lieben Menschen, lausche ihren Gesprächen und nippe am goldgelben Wein den Johann Lorenz mitgebracht hatte.

Kurzfristig hatte ich mich für einen Besuch in Siebenbürgen entschlossen. Zwei Gründe waren maßgebend. Erstens der Aufruf in der Siebenbürgischen Zeitung über Rettung von sieb.-sächsischem Kulturgut, hier Zuckmantel gemeint und zweitens ein Klassentreffen mit rum. Schulfreunden. Meine Frau stimmte der Reise, wenn auch skeptisch, zu.

Einkaufen, verpacken, noch schnell beim ADAC eine Versicherung abschließen. Man weiß ja nie wie so eine Reise ausgeht.

In Monor (Ungarn) übernachten wir in einem strohgedeckten, modernen Hotel mit bester Bewirtung und Zigeunermusik. Noch vor zwei Jahren stand hier, ein aus allen Fugen krächzende, kleine Unterkunft. Also, bester Eindruck von Ungarn. Jedoch nicht lange. 150 m vor der ung.-rum. Grenze zahle ich DM 40,– Strafe, 30 km/h statt 20 km/h, wie angeblich auf dem Schild angezeigt?!, gefahren. Film od. Beweismaterial ist Geheimsache, sagt der Polizist und wird unfreundlich, als ich ihm in ungarischer Sprache eine Quittung verlange. Dahin die gute Laune. Es sollte noch schlimmer kommen. Bei der letzten Tankstelle in Ungarn wird mir gesagt, in Rumänien gäbe es genug Dieselkraftstoff. Ich wollte sparen. Also los, für 50 km reicht es noch. Doch oh' Schreck! Bis nach Schäßburg bei jeder Tankstelle dieselbe Antwort: »Nu avem disel« (kein Diesel). Wie konnte ich so ein Idiot sein.

Winken mit der DM beeindruckt nicht, die Laster fahren vorbei. Richtig betteln hilft. Ein Traktorfahrer auf einem Feldweg zieht über einen Schlauch in einen schmutzigen, verbeulten Eimer ca. 8 Ltr., den Mund voll Diesel spuckt er auch in den Eimer. Es darf nichts verloren gehen. Zum Glück hatte ich mir einen Trichter mit Sieb in der letzten Minute gekauft.

Mittags sind wir nur bei der Gaststätte in Piatra Craiului. 4500,– Lei blättern wir für Käse, Wurst und Ciorba auf den Tisch. Oliven gibt es nur ein Glas voll, keine kleinere Portion. Wir nehmen das Glas noch fast voll mit. Noch immer rumänische Wirtschaft! Dagegen ist die Landschaft hier wunderschön, typisch rumänisch!

Eigentlich wollte ich von den Zuckmantlern erzählen, bin abgewichen, doch Rumänien versteht man nur unter diesem Kontext, es gehört einfach dazu.

Noch einige Mal saugen Schofföre einige Liter Diesel aus ihren Lkw-Tanks. »Nu este disel, nici cu mârci« (auch mit DM kein Diesel).

Ich bedanke mich jedesmal sehr herzlich und lobe die rumänische Gastfreundlichkeit. Einige bedauern, daß wir gegangen sind. »Sasii au fost oameni de treabâ, dar astia?«, der Fahrer zeigt abwertend auf eine Gruppe von Menschen, die des Weges kommen, die Männer voran, die Frauen hintenan in ihren bunten Tüchern. Markante Gesichter, aber schöne Frauen.

Meine Ungeduld steigt. Ich freue mich auf Zuckmantel, für meine Frau etwas unverständlich. Auf wen freue ich mich den eigentlich. Anverwandte? Eine Cousine meines Vaters, aber nie so richtig Freundschaft gehalten. Nein, ich freue mich dieses Dorf in der Erinnerung wieder zu erleben. Ich bin vor meines Großvaters Haus, die Waage, der Apfelbaum, der Kirchturm, der Staub von Rutenbesen aufgewirbelt beim Sonntagkehren der Landstraße, der Tanz der Mägde und Knechte unter dem hohen Kronenmast vor dem Saal, das Tierehüten im Herbst, Büffelreiten und Kartoffelbraten, Wehrbauen in der Boch, Gutedel mit kalter Palukes essen, die Abendglocken läuten hören..., ich schließe die Augen und Zuckmantel meiner Kindheit ist überall, überwältigend heimisch, ich fühle mich geborgen.

Ein Schlagloch, vor mir ein Pferdegespann. Hier darf man nicht träumen. Die Straße schlängelt sich hoch zwischen Mures und Bolavasar. Irgendwo ist ein Punkt von dem aus man sieben Kirchentürme gleichzeitig sehen kann, sagt man. Diesen Punkt habe ich nicht gefunden, doch die baldige Begegnung mit Zuckmantel und seinem Kirchturm wird mich entschädigen. Die Sonne liegt schon tief, ein schöner Sommertag geht zur Neige.

Die Straße ist schnurgerade. Die Pappeln und die Apfelbäume, die die Straße säumten sind längst abgeholzt. Nach dem 2. Wiener Schiedsspruch 1940 verlief hier die Grenze zwischen Nord- und Südsiebenbürgen bzw. Ungarn und Rumänien. Als 12jähriger stand ich hier auch Kontrolle, Heuwagen, Brotsäcke durchsuchen, alles lässig, Formsache. Die Leute kannten sich doch als gute Nachbarn in Zuckmantel und Nagykend.

Zügig fahre ich über diese einstige Grenze hinweg. Ich erkenne die Uhrzeit am Kirchturm. Fast 19.00 Uhr. Die hohe Tanne neben dem Turm, die früher diesen Blick von Norden verdeckte, bestimmt nicht absichtlich, weil die Rumänen hier wohnten, haben »Unbekannte« gefällt.

Das Ortsschild »Tigmandru« ist überholungsbedürftig und markiert so die zerfallende Bausubstanz der leerstehenden oder von andersnationalen bewohnten, einst prächtigen sächsischen Bauernhäuser. Anders das gepflegte Bild der Häuser von Johann Lorenz, Kirchenvater und Michael Haydl, Altnachbarvater. Die verwendete Farbe ist etwas ungewöhnlich, stechend auffällig. Giftgrün das eine und braunviolett das andere, mit ockergelb verziert. Für den Denkmalpfleger und Bauhistoriker aber von Wichtigkeit, die Jahreszahlen am Giebel der Häuser. In Relief mit gelb gestrichen recht deutlich zu erkennen. 1883 und 1847. Weit hinter den Gärten dieser Häuser der beliebte Keapen. Ein abgerundetes Bild, dieser Abschnitt, noch intakt wie in früheren Zeiten

Die Wirklichkeit allgemein ist aber eher trost- und hoffnungslos denn die neuen Bewohner, meist Zigeuner streben nicht nach Erhalt der Bau- und Wohnsubstanz, – sie haben dafür auch kein Gespür, sondern sie leben sorg- und zeitlos bis ihnen das Dach über dem Kopf zusammenbricht. Dann ziehen sie ins nächste Haus; es gibt ja genug leerstehende davon.

Ich fahre langsam durchs Dorf, suche Anhaltspunkte, Menschen die ich kenne. Einen Blick in den Mühlenhof. Wo sind hier die einstigen Wirtschaftsgebäude, das emsige Treiben? Mit 14 war mein Vater hier schon Lehrling, 12 Stundentag, von Kühemelken, Holzspalten, Schuhputzen und die Mühle bedienen, kein Honiglecken, obwohl sein Chef der Onkel war. Oft hat Vater von dieser Zeit erzählt, er war stolz auf seine Leistung. Ein Vorbild für uns Kinder mit 14 Jahren so zu schuften?! War es nicht ein wenig Kinderschändung? Das war aber damals das Los der Lehrlinge allgemein. Erinnerungen brauchen Bruchteile von Sekunden. Ein Haus mit fünf Doppelfenstern zur Straßenseite , einst Großelterns Haus, hier bin ich geboren, hier starb Mutter mit 24 Jahren. Ich bleibe nicht stehen, fremde Menschen bewohnen das An-

Auf der Suche nach uns

Wir sind auf der Suche
uns wieder zu finden
durchkreuzen die Wege
um uns neu zu verbinden

Wir sind auf der Suche
von einem zum andern:
Werdet nicht müde
beim stetigen Wandern!

Wir sind auf der Suche
nach Brüdern und Schwestern,
um die zu treffen,
die fern war'n noch gestern.

Wir sind auf der Suche
nach all den Vielen,
die vestreut in den Landen
und forschen nach Zielen.

Wir sind auf der Suche -
mit Zuversicht, Hoffen -
in einem großen Gebilde -
die Zukunft steht offen.

Wir sind auf der Suche
nach gemeinsamen Werten,
die zu uns gehören
und die wir so ehrten.

Wir sind auf der Suche
nach Nächstenliebe,
nach wahren Gefühlen -
ohne Neid und Seitenhiebe.

Wir sind auf der Suche
nach echtem Verständnis.
Es sei unter uns allen
ein gutes Verhältnis

Wir sind auf der Suche
nach dem Zusammenhalt
aus freiem Willen -
ohn' jedwede Gewalt

Wir sind auf der Suche
nach treuer Gemeinschaft,
vereint in der fünften
Zuckmantler Nachbarschaft

Wir sind auf der Suche
und sind niemals fertig -
so suchen wir weiter
mit Gott gegenwärtig.

K. Haydl

wesen. Was wissen die schon, daß mein Großvater hierfür das Geld in Amerika verdienen mußte. Die schöne alte Zeit, von Kinderaugen betrachtet, im Grunde aber eine schwere Zeit.

Nun steht er vor mir, der Kirchturm. Ein Bild, das jeder Zuckmantler im Herzen trägt, neben anderen Bildern, die die Umrisse dieses Dorfes zeichnen. Über diese Stufen hat man jeden Toten, der jetzt auf dem Gottesacker neben der Kirche ruht, getragen. Die alten Lindenbäume säumen noch diese Stufen. Wie lang ist es her, seit wir auf diesen Bäumen herumkletterten und in die Taschen Lindenblüten sammelten. Witterung, Abgase, Regen haben den letzten Anstrich des Turmes, der beiden Seitentürmchen sowie des Kirchenschiffes verwaschen, schwarzsträng läuft die Brühe über die Wände. Regen dringt auf der Nordseite ins Gemäuer des Kirchenschiffes. Es gibt noch viele undichte Stellen und das eindringende Wasser hat keine Erfurcht vor Gott und Mitleid mit seinem Gotteshaus. So nagt der Zahn der Zeit, Steinchen um Steinchen, Bröckchen um Bröckchen. Oh' Kirche, wer wird dein nächster Meister sein? Du siehst sehr vernachlässigt aus!

Ich habe Mitleid mit dir. Das reicht aber nicht aus, deine Wunden zu heilen. »Wer weiß, wer weiß, wann das geschieht.« Leise summe ich dieses Lied vor mich hin . . ., und bin unfähig, ideenlos auch nur einen kleinen Ansatz für die Lösung dieses Problems zu finden.

kommen unangemeldet. Da ist das grüne Haus. Das Straßentürchen ist nicht verschlossen. Gras und Blumen im Hof, im hinteren Teil, durch Maschendraht abgetrennt, scharren Hühner, der kleine Hund schlägt an.

Sofia Lorenz tritt aus der Sommerküche, ihr Mann schaut aus dem Holzschuppen. Ein Deutschländer in kurzen Hosen? Ich: »Jeuden Dach, Müller Helmut es menj Numen«. Die Spannung weicht aus den Gesichtern von Sofi und Hanzi. Sie entschuldigen sich, für was denn? Ich bin doch der unangemeldete Gast, werde mit »Sie« angesprochen. »Mer sen doch franjd (anverwand) sage ich »aver mer hun as long nemi jesähen.« Dann eine herzliche Umarmung, Stille. Wir versuchen gegenseitig die Gesichtszüge von früher zu rekonstruieren. Wir stellen fest, es hat sich nichts geändert. Unsere Optik hat sich auf das älter werden eingestellt, wir sehen uns noch immer so wie früher. Herzlich werde ich in die Stube gebeten. Ich trage mein Anliegen vor. Hanzi und Sofi sind etwas überrascht, dann stimmen sie spontan zu, wollen aber auch Nachbarvater Michael Haydl zu Rate ziehen.

Denn mein Vorschlag, alle Nachbarschaftmitglieder, vom Baby bis zum Opa am Sonntag zu einem gemütlichen Nachmittag einzuladen, ist bei dem Mundfunk im Dorf überhaupt kein Problem und ein leerstehendes Haus mit Hof für diesen Zweck sei auch vorhanden, sagt Hanzi Lorenz.

Zuckmantel: ev. Kirche, Nordansicht Foto: Helmut Müller, Juni 1993

Ich suche eigentlich den Kirchenvater, Johann Lorenz, Haus Nr. 266. Als Schuljunge kannte ich die meisten Hausnummern, denn diese wurde auf die Schultafel geschrieben, wenn man Ordnungsdienst hatte, nicht der Name des zu bestrafenden Schülers. Das Dorf ist größer geworden, die Nummern haben sich geändert, dennoch sind sie einfach zu finden im Straßendorf. Man muß nur zählen, Straße hoch und Straße wieder herunter. Wir

Wir müssen uns noch Quartier in der Stadt besorgen, daher dränge ich zu gehen.

Hanzi legt seinen blauen Ledenschurz beiseite und fast im Laufschritt folge ich ihm einige Häuser dorfaufwärts zu Haus Nr. 255. Die 85jährige Mutter von Michael steht im Hof, erkennt mich sofort und versucht mir unsere Anverwandschaft zu erklären. Katharina Haydl ist eine Cousine meines Vaters, ist noch rüstig und ihre Gesichts-

züge haben sich nicht wesentlich verändert. Mein Langzeitgedächtnis schaltet. Ich war 11 und Kathinine 46 als wir von Zuckmantel nach Dunesdorf umsiedelten. Sie erzählt von meinem Urgroßvater, ihr Müllergroßvater, acht Kinder hatte dieser, die wiederum Kinder..., die Müller-Sippe. Spontan frage ich sie, ob alle Zuckmantler miteinander anverwandt wären? Sie verzieht den Mund zu einem Lächeln, weicht der Antwort aus, sagt aber, daß man früher die Freundschaft sehr gepflegt hätte. Man wohnt ja auch nicht mehr so zusammen wie früher, sagt sie etwas resigniert und ich spüre ihre Einsamkeit, denn die Nachbarin ist weg, die bekannten Gesichter von der Straße sind weg, fast alle sind weg. Und sie? Ein Zucken aus den Schultern, wer braucht schon alte Menschen?

An der Hofseite dieses Hauses war früher eine, mit römischen Zahlen gemahlte, Sonnenuhr. Jeder kannte sie im Dorf, auch der vorüberziehende Fremde, denn sie war gut einsehbar von der Straße aus. Auch diese Uhr ist nicht mehr genau, so als symbolisiere sie die Problematik insgesamt dort unten in Siebenbürgen.

Er kommt, sagt Hanzi Lorenz und ich höre auch die Pferdehufe klappern auf der Betonstraße. Mit dem einspänner bringt Miki frisch gemähtes Gras für seine Tiere. Eigentlich ein reicher Mann, denke ich. Pferd, Wagen, schönes Haus..., doch das reicht nicht aus. Sie wollen auch gehen. Für einen Sachsen ist auch in Zuckmantel die Zukunft aussichtslos, mindestens aus heutiger Sicht.

Seine Frau Sofia kommt aus dem Garten hinzu. Herzliche Begrüßung, dazu Schnaps und Brot. Starkes Gesöff, die Luft bleibt mir weg. Oder sind wir Westler schon degeneriert..., vor lauter Wohlstand.

Der Nachbarschaftsnachmittag ist besprochen. Jeder weiß was er zu tun hat. Hanzi und Miki besorgen zwei Lämmer vom Schafthirten (ca. DM 20.–!), Wein, saure Gurken, verständigen die Leute, grillen das Fleisch. Ich bringe aus der Stadt Brot, Bier, Cola, Mineralwasser. Miki gibt mir zur Sicherheit seine Telefonnummer. Ich freue mich sehr auf die Zuckmantler. Anhand der Liste kenne ich sie alle mit dem Namen, doch wie sehen sie aus? Nach der Art könnte ich sie vielleicht erkennen, oder auch nicht.

Meine Frau drängt abzufahren, denn auch im Sommer wird es einmal dunkel und Quartier haben wir noch keins. Im übrigen versteht meine Frau die viele Fragerei von mir nicht, eigentlich verständlich, denn sie ist ja keine Zuckmantlerin, sondern aus der Stadt. Ich bin trotzdem zufrieden. Sie fügt sich meinem Programm, das diesmal fast ausschließlich den Zuckmantlern gewidmet ist.

Die nächsten Tage verbringen wir abwechselnd in Schäßburg, Zuckmantel, Dunesdorf, Muresch und schließlich Abfahrt aus Zuckmantel heimwärts am 12. Juni, ca. 10.00 Uhr. Es sollte eine ungewöhnlich lange Heimreise sein, mit viel Ärger, Schikane und 14 Std. Wartezeit bei den Rumänen und Ungarn. Hatte sich der Besuch gelohnt?

Schäßburg, in meiner Schulzeit noch ein Kleinod mittelalterlicher Städtebaukunst hält dem Druck der neuzeitlichen, inkompetenten Neugestaltung die oft einer Verwüstung gleicht, nicht aus. Mit meiner Frau suchen wir die Plätzchen auf den Bergen rings um Schäßburg auf. Da ist es noch am schönsten und der verklärte Blick auf die Stadt verbirgt die triste Realität.

Menschen und Menschen, keinen kennt man, alles fremd. Ich frage mich: Sind es Menschen wie Du und ich? Ich weiß es nicht, denn ich kenn sie nicht!

Im früheren Misselbacherhaus, Staatsgeschäft an der Ecke, verkauft nun ein Privatmann Nahrungsmittel. Öl, in Flaschen, aus Griechenland, 850,– Lei/Ltr., Zucker 400,– Lei/kg. Die Verkäuferin will mir den Zucker im Sack geben. Nein, ich will ihn verpackt, einzeln zu 1–2 kg. Sie murrt etwas auf rumänisch. Der Kunde ist bei denen noch nicht König, denke ich und bediene micht trotzdem aus den Regalen mit dem Notwendigen was ich für Zuckmantel brauche.

Die Köstlichkeiten werden in der mittleren Stube von Sofi und Hanzi Lorenz abgeladen.

Ich bin allein und versuche Zuckmantel bildlich festzuhalten. Häuser vor allem, denn das gehört zur Dokumentation dieses im Wandel sich befindenden Dorfes. Zwei Fotoapparate, für Schwarz/Weiß- und Farbbilder mit Weit- und Teleobjektiv muß ich immer wieder am Straßenrand ablegen. Da lauern zwei Gefahren auf mich. Die Schar Zigeunerkinder, die mich wie die Pest verfolgt, und zweitens das Rallyefahren der Pkw und Lkw über die »Autobahn« quer durch Zuckmantel. Mit über hundert Sachen brausen diese durchs Dorf und nirgends habe ich so viele überfahrene Katzen, Hunde, Hühner und sonstiges gesehen als hier. Eine ganz gefährliche Dorfstraße, auf der die »Kapitäne« Herr der Lage sind. Und keiner unternimmt etwas dagegen.

Fotoapparate lügen nicht. Ich wäre froh wenn sie diesmal die Wirklichkeit ignorieren und schönere Bilder zauberten. Dann wären es aber keine Zeitdokumente, es wäre Betrug. Und betrogen wurden wir alle früher in irgendeiner Form. Ich habe bei weitem nicht jedes Haus, jede Toreinfahrt, besondere Giebel und Jahreszahlen festhalten können. Ich bitte hier um Nachsicht. Gleichzeitig aber appeliere ich an alle Zuckmantler, Dokumentensammlungen jedwelcher Art zu betrieben. Es ist die letzte Chance. Friedhof, ein Ort der Besinnung und der Toten. Das Gras reicht mir bis zur Hüfte. Ab und zu ein Blümchen, an den Grabsteinen und Betondeckeln braungrünes Moos. Ich lese die Namen und das Alter der Verstorbenen. Eigentlich müßte ich auch schon tot sein, denn

es liegen hier jüngere begraben, als ich z. Zt. alt bin, ein makabrer Gedanke, doch unser Schicksal liegt in Gottes Hand. Annemarie Kramer (17 Jahre), Maria Müller (24, meine Mutter), Michael Haydl (33), . . . ich lese weiter, von Grabstein zu Grabstein geht mein Schritt durchs hohe Gras. Die Stille wird von der Turmuhr unterbrochen, als wollte sie mahnen, diesen Totenacker nicht seinem Schicksal zu überlassen. Ich überlege. Wir als Heimatortsgemeinschaft sind in der Pflicht hier nach dem rechten zu sehen. Es sind unsere Toten denen Dank und Ehre gebührt.

Nach einigen Tagen bin ich wieder auf dem Friedhof. Das Gras wurde von Michael Haydl gemäht. Keine einfache Arbeit, denn der Friedhof ist ja keine ebene Fläche. Wer honoriert diese Arbeit, frage ich mich. Ist das abgemähte Gras, das scheinbar noch bezahlt wird?!, die Mühe wert? Auch ein Problem das wir gemeinsam lösen müssen.

Ich verneige mich vor den Toten und verlasse den Friedhof um in der Kirche zu beten. Nicht weil ich in Deutschland ein eifriger Kirchengänger bin, das bin ich nicht. Nein, diese Kirche gibt mir viel mehr als ein Gläubiger erwarten kann. Für den Augenblick gibt sie mir Heimat und das Gefühl der Geborgenheit. Beides suche ich noch immer vergebens in meiner Wahlheimat Deutschland

Im Rundschreiben Nr. 12/89 hatten Hans-Georg und Margarethe Müller ganz plastisch »Oktobertage in Zuckmantel« beschrieben. Seither hat sich vieles zum Nachteil verändert. Die sächsische Bevölkerung hat sich stark dezimiert. Von damals noch 17 schulpflichtigen Kinder ist eins noch übrig geblieben, Iris Bloos, 5. Klasse, z. Zt. Schulbesuch in Schäßburg. Kein Kindergarten mehr, für wen auch? Es gibt noch drei Kinder, Norbert Müller, 6 Jahre, Alexandra Ene, 2 Jahre und Simone Müller, 1 Jahr alt.

Gottesdienst wird in größeren Abständen mit Diasporapfarrer Johann Halmen, seit Okt. 93 abgehalten. Und wenn nun auch noch Fam. Johann Lorenz und Fam. Michael Haydl auswandern, dann frage ich mich, wer von den Zurückgebliebenen die Kirchengemeinde Zuckmantel weiter vertreten wird.

Ich habe da ein ganz banges Gefühl. Niemand mehr?! Oder ist es unsere Aufgabe, diese Kontinuität zu gewährleisten?

Meine ehemaligen Schulkollegen aus dem rum. Gymnasium hatten ein inhaltlich reiches und zwangloses Klassentreffen organisiert. Ein Kollege, z. Zt. Besitzer von ca. 6 bis 7 Geschäften, hatte alle Unkosten »sponsorisiert«, was er stolz den rund 50 Teilnehmern verkündete. Natürlich ein riesiger Applaus und eine »tuica bătrână« auf den edlen Sponsor. Dann legte ich auch DM 100,–, damals 50.000,– Lei, auf den Tisch. Ein gutes Monatsgehalt für dortige Verhältnisse. Alle waren happy, doch ziviliserte Damen und Herren blieben alle ohne Ausnahme bis zum Schluß.

Meine Frau und ich haben uns sehr wohlgefühlt inmitten dieser Menschen, die uns Achtung und Menschlichkeit entgegengebracht hatten. Am Sonntag, 6. Juni, ließen wir die Gruppe allein weiterfeiern, ich wollte nun endlich zu meinen Zuckmantlern.

Brot, Getränke und sonstige Geschenke hatte ich im Kofferraum. Spontan will unser Gastgeber Alfred Keul mitfahren. Er wittert guten Zuckmantler Wein. »Aber die Ziehharmonika bringe ich auch mit«, sagt er. Eine wunderbare Idee, wie es sich später herausstellen sollte. Musik, ein bischen Witz und Fröhlichkeit überbrücken Alltagssorgen und berauschen wie Drogen Menschen, die ihre Sorgen haben.

Über die schmale Brücke fahre ich in den Hof des improvisierten sächsischen »Gemeindehauses«. Ein verlassener Bauernhof. In Blechen auf offenem Feuer im Hof bruzelt schon der wohlriechende Lammbraten. Hanzi und Miki wissen, daß etwas aufgegossenes Bier den Geschack verbessert. Franz Haydl, gerade auf Besuch aus Deutschland, hilft eifrig mit. Die Zuckmantler, rund 26 Personen, haben schon an Tischen in der Stube platzgenommen. Die jüngste, Simone Müller (1 Jahr) und Maria Müller mit 83 Jahren die älteste Nachbarin. Es fehlen einige Jugendliche und ältere, kranke Menschen bei diesem Nachbarschaftsfest. Zu diesem Zeitpunkt wohnen noch genau 41 Sachsen in Zuckmantel.

Aufgeregt bin ich nicht, aber etwas verlegen doch, als ich über die Treppe hoch in die Stube eintrete. Alfred hatte inzwischen mit seiner Ziehharmonika schon für beste Stimmung gesorgt. Das erleichtert mir die Begegnung mit meinen Zuckmantlern, von denen ich spontan nur einige ältere Gesichter erkenne. Einen Augenblick starren wir uns gegenseitig an. Dann der übliche Gruß auf sächsisch. »Jeuden Doch und an höaschen Jroß vun allen Zeckmintlern aus Dötschlond«. Die Spannung löst sich zunehmend, während ich jedem die Hand reiche, nach dem Namen frage und meine Freude zum Ausdruck bringe, gemeinsam mit ihnen einige Stunden verbringen zu können.

Einige Namen fallen mir auf. Schuster, Dudas, Mircea, diese Namen gab es früher nicht, es sind eingeheiratete. Doch, wie mir später Johann Lorenz erzählt, ist z. B. Dudas ein sehr hilfsbereiter und zuverlässiger Nachbar geworden. »Bei jeder Beerdigung nimmt er sich frei und hilft mit«, sagt Hanzi. Ich bin beeindruckt und unterhalte mich später mit diesem Mann, den die Zuckmantler brauchen, auch wenn er Rumäne ist.

Martin Schuster dagegen wird etwas aufsässig nach einigen Glas Wein, komme aber mit ihm zurecht, während mir Mircea einen Farbfilm zum Ausarbeiten mitgeben will. »Ich bezahle die Bilder«, sagt er! Als ich ihm ausrechne, daß bei dem Wechselkurs dies ca. 10.000,– Lei sind, kommt er nicht mit. Er drängt weiter etwas »gutgelaunt«. Ich werde ihm schwer frei und sage ihm: »Wenn du micht bittest, dann schenk ich dir die Bilder!«, er klopft mir auf die Schulter, wir sind scheinbar Freunde geworden?!

Lulu aus der Mühle ist plötzlich auch da, uneingeladen. So ist es halt hier auf dem Dorf. 1986, anläßlich der

Hochzeit von Dietmar und Brigitte Wagner hatte ich Lulu, damals Bürgermeister, scharf kritisiert wegen Nichtstuerei. Es regnete nämlich in den Saal, den die Sachsen einst gebaut hatten und jetzt den Rumänen »gehört«. Jetzt brauche ich aber Lulu. Ich will von ihm Mehl kaufen für die Zuckmantler. Wir einigen uns auf 200,– Lei/kg, in DM zu zahlen, Umtausch DM 1,– = Lei 500,–.

Das Fleisch schmeckt wunderbar. Dem Musikanten Fred läuft das Fett am Kinn herunter. Besonders lobenswert die Salzgurken von Sofia Haydl. Und dann noch der goldgelbe Zuckmantler Wein. Die Frauen und Mädchen trinken Cola. Die Stimmung ist gut und Menschen lernt man auch bei Fröhlichkeit besser kennen. Das Leben ist ehedem ernst genug.

Es ist ein wunderschöner Sommertag. Ich bitte alle zu einem Gruppenfoto in den Hof. Ein Zeitdokument, daß die Geschichte Zuckmantels ebenfalls wiederspiegelt, wie der Verfall der Gehöfte und sonstiger Bausubstanz. Ein Bild für die Archive ostdeutscher Geschichte.

In der Gruppe stehen wir anschließend im Hof und unterhalten uns über Dinge des Alltags. Ich erfahre manches über einzelne Personen und über die Gruppe im allgemeinen. Kein aufdringliches Klagen, obwohl genügend Grund dafür vorhanden wäre. Keine aufdringliche Forderung auf Hilfeleistung an uns westdeutsche Landsleute, obwohl genügend Grund dafür vorhanden wäre. Kein böses Wort.

Die Leute sind bescheiden geblieben. Sie müssen scheinbar mit ihrem Schicksal allein fertig werden. Ich bin beeindruckt über die Ehrlichkeit und beispielhafte Zurückhaltung dieser, doch in Not sich befindenden, Menschen. Ich schäme micht bei dem Gedanken, was man den armen Leuten dort unten für DM 10,– alles abkaufen kann, sogar bei normalem Wechselkurs. Wer ist Schuld an dieser Misere? Ist das nicht der reinste neuzeitliche Kolonialismus.

Die Stunden vergehen viel zu schnell. Norbert (6 Jahre), rinnt die Nase und die kleine Simone (1) wird ungeduldig. Die Leute brechen auf. Sie verabschieden sich einzeln und danken. Für was denn? Für lächerliche DM 40,–, so viel hat dieser Nachmittag gekostet. Das sollte uns alle zum Nachdenken bewegen.

War diese Begegnung mit den Zuckmantlern Landsleuten nicht viel zu kurz? Ich meine schon, Grund genug bald wieder zu kommen.

Obwohl wir noch fast eine Woche dort unten blieben und davon viele Stunden in Zuckmantel, war für mich die Begegnung mit den Landsleuten aus Zuckmantel, der Höhepunkt der Reise. Die Erinnerung an diese Leute bewegt micht auch heute noch, und die Erkenntnis **»Es sind Menschen wie Du und ich . . .«** hat sich tief in mir verankert. Vielleicht könnt ihr dieses Erlebnis in Gedanken nachvollziehen und micht verstehen. Dann können wir alle frohe Weihnachten feiern.

Anmerkung: Da dieser Bericht auch der FAZ zugesandt wird, ist er so ausführlich geschrieben.

Nachrichten aus Kanada

Wir gratulieren

Silbernes Ehe-Jubiläum in Kitchener, Kanada

Am 7. September 1993 feierten Fritz und Kathi Schuller (Orjeniste Fritz) ihr 25jähriges Ehejubiläum. Gefeiert wurde aber schon am 4. September, in der Karpatenstube des Transsylvania-Klubs.

Zum großen Fest waren über 50 Gäste eingeladen. Von den 43 Anwesenden waren nur sechs Zuckmantler Ehepaare erschienen. Es gab ein schmackhaftes Festessen, wobei auch die gute sächsische Grießhanklich nicht fehlte. Anschließend entfachte sich ein toller Abend mit Unterhaltung, Musik und schönen Liedern aus der alten Heimat.

Hilda Müller

Kitchener, 26. bis 27. Juni1993

Heimattage der Siebenbürger Sachsen in Nordamerika

Bei diesem Fest haben sich auch die Zuckmantler Landsleute aus Chicago, Cleveland und Toronto getroffen. Aus Chicago waren die Brüder Oinzi und Micki Schuller und ihre Schwester Kathi dabei. Aus Cleveland gesellten sich Kramer Susi und Pascher Ziri (Hermann) dazu. Aus Toronto kamen Maria Klein mit Tochter Mitzi und Sohn Mischi. Aus Kitchener stellten sich die meisten ein: Thumes Mitzi (Göllner), ihr Bruder Martin Kramer, Thumes Kathi (Schuster), Schuller Fritz, Thumes Edith (Boes), Pieter Zuri (Brandsch), sowie Micki und Hilda Müller.

Alle zusammen ergab ein schönes Kränzchen, in dem man sich viel zu erzählen hatte und die große Freude am Wiedersehen genoß.

Michael und Hilda Müller

Zum neuen Jahr 1994

Läiw Neber,
a jeder aränner sich höt noch
aff det Woinschenjean und Jearschdoch.
Mir äs et nett am't vill bekunn,
åwer ech holde mich holt drunn.
Arhüert menj Wöinsch uch än desem Jear
an neat menj Wöarter richtich wear!

»Wieder ist ein Jahr verschwunden
in der Zeiten langem Lauf.
Wieder steigen neue Wünsche
aus des Herzens tiefe auf.
Wem wohl meine Wünsche gelten?
Euch, geliebten Freunden mein.
Möget ihr im neuen Jahre
glücklich und zufrieden sein!

Ihr Eltern, Paten hört mich an!
Ich will artig und gehorsam sein.
Ich will keine Mühe scheuen
und euch auf jede Art erfreuen.
Der liebe Gott sei stets mit euch
und mache euch ein Freudenreich.
Er halte fern euch jedes Leid,
damit ihr immer glücklich seid,
Amen
Euer Karl

An die Mitglieder der Heimatortsgemeinschaft

Lieber Landsmann, wenn man Dich in Deutschland frägt, woher du kommst, antwortest Du sicher: »Aus Siebenbürgen!« Du vermeidest es, wenn möglich, zu sagen, Du kämst aus Rumänien. Und Du sagst auch nicht, Du kämst aus Bierhälm, aus Schweischer, aus Zendersch oder woher Du nun stammst. Nein, du sagst einfach und ein bißchen stolz, Du seist ein Siebenbürger Sachse. Und damit meinst Du, Du seist ein Deutscher, wie es die Bayern oder Schwaben auch sind.

So ist es doch! Und da es so ist, daß wir mit Recht so stolz auf unsere Herkunft sind, sollten wir das nicht nur in Gesprächen äußern sondern uns auch öffentlich zu dem Sachsentum und seiner hiesigen Organisationsform, der Landmannschaft, bekennen. **Und bekennen bedeutet, der Landsmannschaft beitreten.** Anders ist es eine halbe Sache. Und in Deinem Verhalten stimmen Wort und Tat nicht überein.

Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland hat bisher viel geleistet. Sie hat in den Jahren nach dem Krieg den (politischen) Boden beackert und die Saat vorbereitet die dann wir alle, die später gekommen sind, geerntet haben. Und die Lanndsmannschaft muß auch jetzt und in Zukunft noch viel tun. Sie kann das umso besser, je mehr Mitglieder sie hat. Ein Beitritt zur Landmsannschaft ist ein kleiner Dank und eine Unterstützung ihrer weiteren Arbeit.

Lieber Landsmann, solltest Du schon Mitglied in der Landsmannschaft sein, dann frägst Du Dich verwundert »Was soll das Schreiben?« Da hast Du recht, Du bist ja auch o. k. Unser Aufruf wendet sich an diejenigen, die Mitglieder in der Heimatorganisation, aber noch nicht Mitglieder der Landsmannschaft sind. Und solltest Du einer von ihnen sein, bitten wir Dich, der Landmannschaft beizutreten.

Unsere Gemeinschaft braucht die Hilfe jedes einzelnen! Außerhalb einer Gemeinschaft ist man nämlich selten zufrieden!

An dem bekannten Satz von Michael Albert »Steh in Deines Volkes Mitte, was sein Schicksal immer sei!« ist etwas Wahres dran!

Der Bundesvorstand der Landmsannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V:

i. A. Richard Löw

PS:

Liebe Zuckmantler, werdet Mitglied der Landsmannschaft, Antrag über Kreisgruppe. Für DM 70,–/Jahr bekommt ihr 2x monatlich die Zeitung mit vielen und guten Beiträgen, und was für uns noch wichtig ist, unsere HOG kann kostenlos an die Zuckmantler Nachrichten übermitteln. Dies ist aus Kostengründen in Zukunft für uns notwendig, – daher braucht Ihr die Zeitung

H. M.

Nachrichten aus Zuckmantel

Zusammengestellt von Helmut Müller

Eine der Aufgaben der Heimatortsgemeinschaft 5. Zuckmantler Nachbarschaft war und ist, seit ihrer Gründung im Jahre 1982, die Verbindung mit der alten Heimat, d. h. mit den Landsleuten in Zuckmantel aufrecht erhalten, ihnen Hilfe jeglicher Art anzubieten und zu leisten. Wir stellen dabei nicht die Frage, warum diese Menschen noch in Zuckmantel sind und wer diese Menschen sind. Es sind mit Sicherheit aber unsere Landsleute, christlich ausgedrückt unsere Schwestern und Brüder, die zu unserer großen Gemeinschaft gehören und denen unsere Zeuneigung und Hilfsbereitschaft gilt.

Darüberhinaus aber haben wir alle die Pflicht, zur Sicherung des siebenbürgisch-sächsischen Kulturgutes, in unserem Fall des Kulturgutes aus Zuckmantel, beizutragen, damit es nicht für immer verloren geht.

Einige von Euch haben in diesem Jahr Zuckmantel besucht. Ich war ebenfalls in meinem Geburtsort und habe versucht bildlich festzuhalten, was schon Morgen Vergangenheit sein wird.

Unser Bild zeigt Zuckmantler mit Gästen aus Deutschland bei einem Gemeinschaftstreffen am 6. Juni 1993 im gewesenen Haydl-Hof Nr. 282 (es fehlen im Bild einige alte Zuckmantler und Jugendliche.

Personen von links nach rechts: untere Reihe: Iris Bloos, Dorita Bettler, Ursula Bettler, Adriana Fülöp, Liane Ene, Alexandra Ene, Gerlinde Bloos, Rosina Fülöp, Helmut Müller (D). Mittler Reihe: Maria Haydl (D), Sofia Haydl, Sofia Lorenz, Maria Müller, Sara Robu, Sara Kramer, Iren Albert, Regina Schuster, Grete Dudas. Hintere Reihe: Mihai Dudas, Jon Ene, Johann Lorenz, Franz Haydl (D), Martin Schuster, Michael Haydl, Michael Kramer, Susanne Kramer, Mircea, Michael Bettler Foto: H. Müller, 6. 6. 93

Bevölkerungsstatistik (Personen mit Wohnsitz in Zuckmantel, Stand Nov. 1993)

Jahr	Zuckmantel	davon Sachsen	Rumänen	Ungarn	Zigeuner	Juden
1820	974	659	249	25	35	6
1930	1182	814	269	20	78	1
1956	1107					
1966	1178					
1985		313				
1986		305				
1987		296				
1988		292				
1989		274				
1992	641	50	208		383	
1993		38				

Verstorben

Maria Bettler	⚰ Februar 1993	57 Jahre	Haus Nr. 84
Emil Dragos	⚰ Mai 1993	43 Jahre	Haus Nr. 313
Kath. Lorenz	⚰ Juli 1993	88 Jahre	Haus Nr. 259
Sofia Kramer	⚰ August 1993	89 Jahre	Haus Nr. 202

Es wanderten aus (Mai 1993)

Familie	Richard Lorenz	47 Jahre	Haus Nr. 293
mit	Meta	41 Jahre	
	Andedore	20 Jahre	
	Rolf	16 Jahre	
	Arthur	9 Jahre	

Sachsen einschließlich Ehepartner (auch anders nationale einschließlich der Kinder aus Misch-Ehen)

Name	Vorname	Personen	Alter	Auswandern	Haus Nr.	Anmerkung
Fülöp	Adriana	2	42	nein	81	
	Kalman		?			ung. Ehepartner
Bettler	Michael	3	59	nein	84	
	Ursula		21			
	Dorita		17			
Schuller	Arnold	1	51	nein	86	
Kramer	Michael	4	58	ja	102	
	Susanne		50			
	Michael		19			
	Bernhard		16			
Ene	Liane	3	29	ja	102	
	Jon		?			rum. Ehepartner
	Alexandra		1			
Müller	Maria	1	83	nein	116	
Dudas	Mihai	5	49	nein	119	rum. Ehepartner
	Grete		49			
	Roland		46			
	Michael		20			
	Mircea		18			
Müller	Rosemarie	3	22	?	140	ung. Lebens-
	Norbert		6			partner
	Simone		1			
Kramer	Wilhelm	1	47	nein	202	behindert
Kramer	Johann	2	84	nein	204	Söhne Johann u.
	Sara		85			Heinrich in D
Robu	Sara	2	74	nein	213	
	Vasile		?			rum. Ehepartner
Alberth	Irene	1	69	nein	221	Tochter in D
Fülöp	Rosina	1	59	?	228	
Bloos	Gerlinde	2	32	?	251	Mircea, Partner
	Iris		13			Vater Viktor in D
Haydl	Katharina	1	85	ja	255	
Haydl	Michael	3	61	ja	255	Sohn Oskar in D
	Sofia		58			
	Egon		32			
Lorenz	Johann	2	63	ja	266	
	Sofia		57			
Schuster	Martin	2	64	?	271	
	Regina		68			
Petrusel	Daniel	1	28	nein	275	
Nerghes	Katharina	2	67	nein	302	
	Manuil		?			rum. Ehepartner
Dragos	Maria	1	68	nein	313	

Anmerkung: Die Aussagen aus der Rubrik »Auswandern« sind unverbindlich und sind zeitlichen Überlegungen Unterworfen.

Zuckmantler die Ihren Wohnsitz andernorts haben aber die Kirchensteuer in Zuckmantel bezahlen:
Andreas Müller, 38 (Kr. Mures); Brigitte Manescu, 29 (Dambovita); Hildegard Zultner, 38 (Schäßburg); Katharina (67) und Martha Simon (Fintinele)

Im Altenheim Schäßburg leben:
Anna Welter, 84 und Jobi Friedrich, 73 (unverbindlich, da keine andere Nachricht aus Schäßburg)

Im Altenheim Sächsisch Regen (Glodeni) lebt:
Margarete Müller, 50, Vollwaise

Schulpflichtige Kinder in Zuckmantel:
Iris Bloos (13), als einziges schulpflichtiges Kind besuchte dieses Mädchen bis Sommer 1993 die rumänische Schule in Zuckmantel. Nach einem überzeugenden Gespräch mit Iris und ihrer Mutter im Sommer dieses Jahres, sowie mit Professor Hermann Baier, Schäßburg, besucht nun Iris ab dem Herbst die deutsche Schule in Schäßburg und wohnt im Internat neben dem Stundenturm (früher Alberthaus). Wir wünschen Iris gute Noten und eine erfolgreiche Zukunft.

Ev. Kirchengemeinderat:
Johann Lorenz, 63, Nr. 266, Kirchenvater, zugleich Glöckner und Mädchen für alles, gemeinsam mit seiner Frau Sofia. Sofia Haydl, 58, Nr. 255, Mitglied, zugleich Kirchenpflegerin, Putzfrau in der Kirche und was sonst noch anfällt.

Kirche, Pfarrhaus, Friedhof

Diese Gebäude sowie das Friedhofgelände sind Eigentum der ev. Kirchengemeinde und stehen in der Verwaltung des Bezirkskonsistoriums aus Schäßburg. Vor Ort ist jedoch die ev. Kirchengemeinde aus Zuckmantel zuständig und hat die Aufabe, diesen Besitz zu pflegen und soweit möglich baulich zu unterhalten. Die verbliebene kleine Kirchengemeinde, zusammengehalten und betreut von den Familien Johann Lorenz und Michael Haydl, tun ihr bestmöglichstes dem Friedhof, der Kirche und dem Pfarrgebäude einen gepflegten Eindruck zu verleihen.
Ihre Kräfte, aber vor allem ihre finanziellen Möglichkeiten sind begrenzt, ja sogar für die Bewältigung dieser Aufgabe eine Zumutung, wenn man ihre Löhne und Renten und die Entwertung des Geldes diesen Aufgaben gegenüberstellt. **Hilfe ist hier oberstes Gebot.**
Der Zahn der Zeit hinterläßt seine Spuren. So an der Umfriedung des Friedhofes, an den Grabsteinen, Platten und Inschriften, am Kirchendach und an der nördlichen oberen Kirchenwand, wo es hereinregnet (siehe Bild). Weitere Ansprüche betreff Kircheninstandhaltung kann man. z.Zt. nicht haben. Darüber aber nachdenken lohnt sich allemal.

Das Pfarrhaus, vermietet an zwei rumänische Familien, ist den Umständen gemäß in Ordnung.
Gottesdienst wird in Abständen in Zuckmantel abgehalten, wobei Kirchengänger aus Nadesch, Marienburg u. a. Orten mit Kleinbus hinzugebracht werden. Pfarrer Friese aus Rauthal, als Gastpfarrer aus Deutschland, betreut die Gläubigen. Seit Oktober 1993 ist Diasporapfarrer Johann Halmen für Zuckmantel zuständig.

Iris Bloos, 13 Jahre

das einzige sächs. schulpflichtige Kind in Zuckmantel.

Foto H. Müller, 6. 6. 1993

Nach dem Motto: »Nur wer lernt, hat eine Chnace in der Zukunft.« Diesen Grundsatz hat sich Iris, mit unserer Unterstützung, zu eigen gemacht und besucht ab Herbst dieses Jahres die deutsche Schule in Schäßburg. Sie wohnt im Internat, früher »Alberthaus« neben dem Stundenturm und freut sich bester Betreung.
Unseren Freund, Prof. Hermann Baier habe ich gebeten, Iris die notwendige Unterstüztung zu geben. Dies wird Prof. Baier mit Sicherheit tun. **Nur lernen muß Iris selber!** Wir wünschen ihr dabei viel Erfolg für die Zukunft.

Helmut Müller

Verschiedenes

☛ Das neue »Kriegsfolgebereinigungsgesetz« erschwert erheblich den weiteren Zuzug von Landsleuten nach D. Die Glaubhaftmachung des Auswanderungsdruckes ist sehr schwer. Bitte Sieb. Zeitung vom 30. Nov. 93 lesen.

☛ Wir bitten um Beiträge für dieses Blatt. Über alles kann man schreiben. Nur was geschreiben wird, bleibt erhalten als Dokumentation über uns und für uns.

☛ Sendet uns freudige Ereignisse, z.B. Geburtstage und Jubiläen, wenn gewünscht auch Todesnachrichten.

☛ Bei der 7. Tagung der Vertreter der über 248 Heimatortsgmeinschaften im Oktober 93 in Nürnberg, wurde die HOG Zuckmantel von 3 Personen, Kath. Wagner, Heinrich Schmidt und Helmut Müller vertreten. Vielfältige Aufgaben wurden erörtert, besprochen und uns auf den Heimweg mitgegeben. Diese Aufgaben können wir, zum Teil, nur mit Eurer Hilfe lösen. Zuckmantel sollte und muß sogar, seinen guten Ruf in dieser Gemeinschaft bewahren.

☛ Ist die Gründung einer Männersinggruppe in Nürnberg für Beerdigungen etwas unmögliches? Auswärtige würden mitsingen. Raum und Chorleiter organisiert der Vorstand. Wir brauchen nur die Namen der Sänger. Bitte meldet Euch bei uns.

☛ Die Organisation einer Adventfeier für Zuckmantler in Nürnberg, Ludwigsburg, ... wäre zu begrüßen. So kompliziert ist das nicht. Wer ergreift die Initiative?

☛ Auch ein Holzfleischessen im Sommer kann die Gemeinschaft fördern. Vom Baby bis zur Oma sollten alle dabei sein. Wer macht es? Wo und wann?

☛ Ein Besuch, einzeln oder in Gruppen, des Heimatmuseum und der Bibliothek in Gundelsheim lohnt sich allemal.

☛ **Diaspora-Pfarrer eingesetzt**. Nach Mühlbach und Hermannstadt fand im Oktober auch in Schäßburg eine Pfarrerrepräsentation statt. Johann Halmen wurde dabei allerdings nicht als Stadtpfarrer, sondern als »Diasporapfarrer« eingesetzt. Nach Dietmar Orendi in Seiden ist Halmen der zweite Pfarrer in Siebenbürgen, der vom Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien mit dieser speziellen Aufgabe betraut wird. Von Schäßburg aus soll er ab nun in den Gemeinden Marienburg, Nadesch, Zuckmantel, Maniersch, Schaas, Trappold, Denndorf und Wolkendorf seinen seelsorgerischen Aufgaben nachkommen. Weitere Restgemeinden, in denen die Zahl der Gemeindeglieder abnimmt, kommen möglicherweise in nächster Zukunft hinzu.

☛ **Neuer Generalkonsul.** – Ende Oktober hat der erste bundesdeutsche Generalkonsul in Hermannstadt sein Amt angetreten. Es handelt sich dabei um die 39jährige Rechtsanwältin Lilli Pöttrich, die die Nachfolge von Konsul Peter Finger antrat. Gegenwärtig wird die einstige Gromen-Villa in der ehemaligen Schneidemühlgasse als Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland eingerichtet. In Temeswar hat Konsul Hans Heckmann die Nachfolge von Hans-Jochen Fritz angetreten.

☛ Wir benötigten die Anschriften aller Lansleute, sonst keine Einladungsmöglichkeit für das 5. Zuckmantler-Treffen. Bitte melden bei Anna Funsch, Markgröningen.

☛ Vom 23. bis 25. Sept. 1994 findet in Wels/A ein großer **Gedenk-Heimattag** anläßlich 50 Jahre Flucht unter dem Motto: »Heimat verloren – Heimat gefunden« statt. Die Zuckmantler, als Betroffene, sind hierzu herzlich eingeladen. Am 24. September wird von einer Zuckmantler Abordnung in Schwanenstadt eine Gedenktafel entgegengenommen. Wer macht mit? Bitte melden.

Sonst noch Fragen und Probleme? Jetzt seid Ihr an der Reihe! Helmut Müller

Siebenbürgisches Museum
Gundelsheim

Nach 24 Jahren wieder in Zuckmantel

Bei dieser Gelegenheit habe ich, am 11. September 1993, alle noch dort lebenden Landsleute zu einem Kaffee-Nachmittag eingeladen und sie mit folgenden Worten begrüßt:

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,
liebe Freunde und Bekannte,
meine lieben Verwandten
mütterlicher und väterlicher seits!

Zu unserem gemütlichen Beisammensein heiße ich Euch alle herzlich willkommen und freue mich ein paar Stunden mit Euch zu verbringen. Von dem Vorstand der 5. Zuckmantler Nachbarschaft in Deutschland, Helmut Müller und Karl Haydl, sowie von allen Landsleuten überbringe ich Euch viele Grüße.

Seit 24 Jahren war ich nicht mehr in meinem Geburtsort Zuckmantel. Aber wenn man auch noch so fern von seiner alten Heimat ein neues Zuhause gefunden hat und es einem gut geht, denkt man doch noch gerne an die Erlebnisse seiner Kindheit und Jugenzeit in Zuckmantel zurück. Die Zeiten waren hier immer schwer, und dennoch haben wir alle schöne Erinnerungen aus der Vergangenheit in unsere neue Heimat mitgenommen. Trotzdem war es mein Herzenswunsch, nach meiner Pensionierung, die alte Heimat Zuckmantel, die in ihr noch verbliebenen Sachsen – Euch alle – und meine guten Freunde aus Tg. Mures wiederzusehen. Gute Freunde vergißt man auch in der Ferne nicht. Irgendwann haben sie einem in derNot beigestanden.

Meine lieben Zuckmantler! Ich muß Euch meine Bewunderung über die Art und Weise, wir ihr das Leben hier, mit der kleinsten Hoffnung, doch noch gemeinsam meistert. Ihr teilt Freud und Leid, Not und Sorgen miteinander und seid bestrebt das Leben nach unseren alten sächsischen Bräuchen und Sitten enigermaßen weiterzuführen. Ich möche die jungen Leute bitten den Älteren ein wenig mitzuhelfen ihren sorgenvollen Alltag etwas leichter zu gestalten. Wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt, kann man auch hier – zwar schwer – die Zeiten überleben. Ich danke für Euer Dabeisein und freue mich, am Sonntag, dem 12. September 1993, auf den gemeinsamen Gottesdienst Anni Funtsch

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Zuckmantlern:

Der Vorstand der »5. Zuckmantler Nachbarschaft«